

Ergebnisauszug der Evaluation des Fortbildungsprogramms

Literarisches Schreiben im Deutschunterricht

1. Erwartungen der Teilnehmer zu Beginn des Fortbildungsprogramms

1.1. Die häufigsten Nennungen

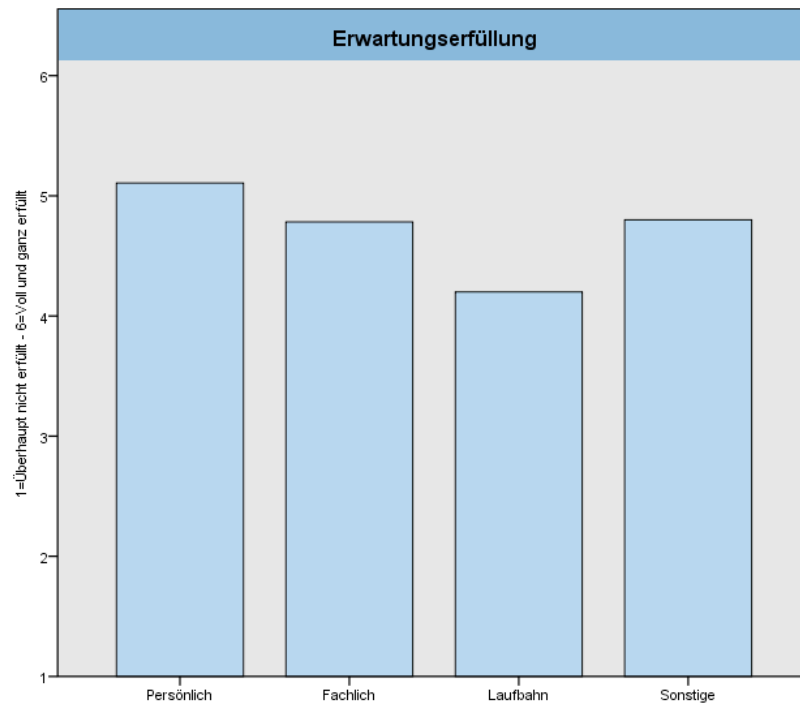
Persönliche Erwartungen	%
Wissen / Kompetenzen erweitern	42,6
Selbsterfahrung	25,5
Eigene Schreiberfahrung / Textproduktion	23,4
Austausch / Dialog	19,1
Eindrücke / Erfahrungen / Horizonte	14,9

Fachliche Erwartungen	%
Vertiefung / Erweiterung / Professionalisierung von Wissen/ Fachkenntnis/Didaktik in Theorie / Praxis	82,2
Neue Impulse/Ideen	28,9

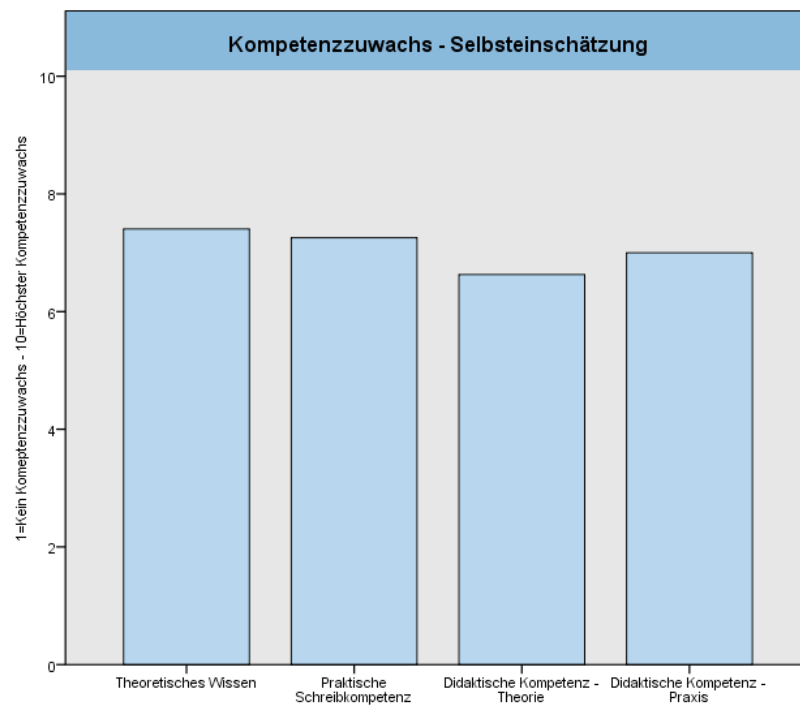
Erwartungen für die Laufbahn	%
Multiplikation	20
Fortbildungstätigkeit	16
Umsetzungsmöglichkeiten	16

Sonstige Erwartungen	%
Kontakte / Austausch / Netzwerk	54,5
Neue Impulse/Ideen	22,7
Persönliche und fachliche Reifung	18,2
Spaß / Freude	13,6

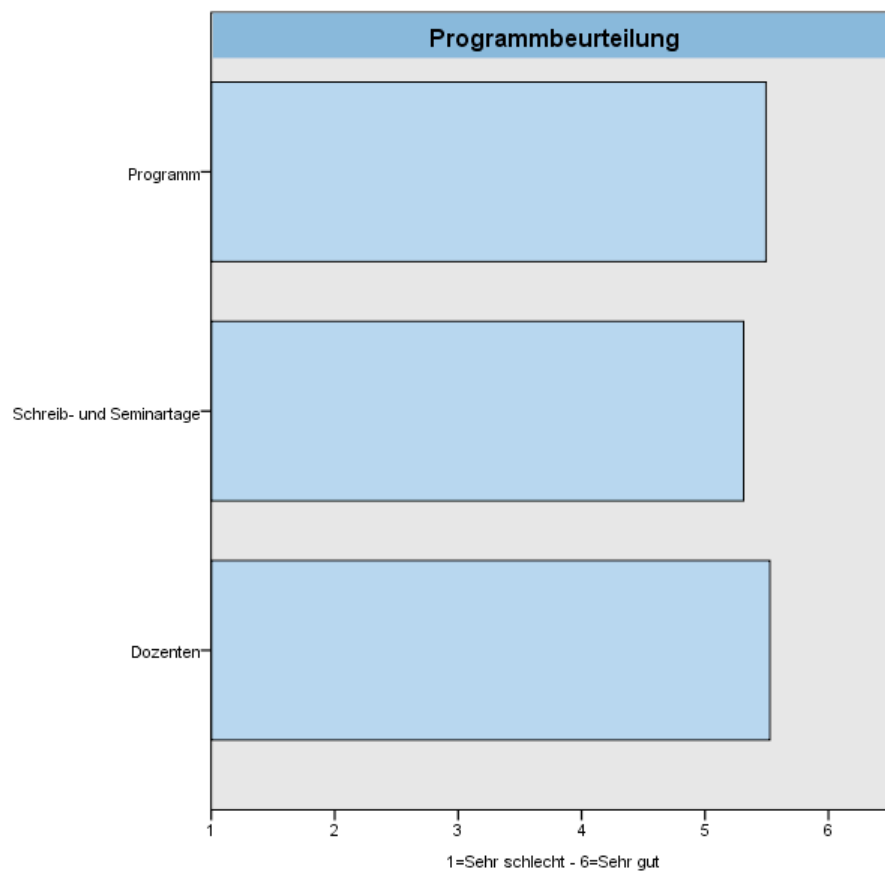
1.2. Erwartungserfüllung am Ende des 1. Programmjahres



2. Kompetenzzuwachs – Selbsteinschätzung nach dem ersten Programmjahr



3. Programmbeurteilung nach dem ersten Programmjahr



4. Spezifische Ergebnisse aus den Interviews

Fortbildungen für Deutschlehrer gibt es viele – doch bisher keine, so die einhellige Aussage der Befragten, wie das Fortbildungsprogramm *Literarisches Schreiben im Deutschunterricht*. Es ist wichtig, auf fachlicher Ebene sowie auf adäquatem Niveau gefördert zu werden, innovative Methoden kennenzulernen und neue Impulse zu bekommen. Diesen Anforderungen wird dieses Fortbildungsprogramm nach Aussagen der Befragten gerecht. Der zweijährige Aufbau des Programms wird als wichtig, gut und sinnvoll empfunden, da im ersten Jahr der direkte Schulbezug zunächst ausgeklammert wird, wodurch man sich persönlich und fachlich entwickeln kann, um dann im zweiten Jahr die Konzentration voll und ganz auf den schulischen Bereich legen zu können: „Also so was, wie ich es hier erlebt habe, habe ich noch nie in der Schule angeboten bekommen“.

Besondere Bedeutung im Rahmen des Fortbildungsprogramms kommt der Schreiberfahrung, insbesondere der Prozessorientierung des Schreibens, zu. Bei den befragten Personen herrscht umfassende Einigkeit vor, dass man den Prozess des Schreibens selbst erleben, die Probleme selbst spüren muss: „Ich persönlich bin der Ansicht, dass man eigentlich nichts vermitteln kann, was man nicht selber erlebt hat.“ Es ist schön, sich einmal die Zeit zum Schreiben nehmen zu dürfen, denn letztendlich gehört das auch zum Deutschlehrer-Sein. Vor allem die Veränderung im Umgang mit Texten zu erleben, Gegenvorschläge zu bekommen und

korrigiert zu werden oder sich mit anderen auszutauschen, wird als besonders wichtig empfunden. Aber auch weitere Aspekte, wie auch wieder fachlichen (nicht nur pädagogischen) Input zu erhalten, sich die Zeit zum Schreiben „nehmen zu dürfen“, etwas Neuartiges zu erleben oder den Prozess (auch des Scheiterns) zu erleben, werden hier genannt.

Die Werkstatteleiter werden – über alle Werkstätten hinweg – als „fachlich top“, „didaktisch toll“, „(sehr) kompetent“ oder „(sehr) angenehm“ bezeichnet. Man spürt ihre Erfahrung in der Erwachsenenbildung bzw. im Umgang mit Schülern und Lehrern. Sie sind motivierend, offen und begeisterungsfähig. Inhalte werden verständlich vermittelt und es wird (durchaus fordernd) ergebnisorientiert gearbeitet. Man fühlt sich sehr gut betreut und hat das Gefühl, dass es einem etwas bringt. Die Kommunikation innerhalb der Werkstätten „findet Raum“ und wird als angenehm und gut empfunden. Sie erfolgt höflich bzw. diplomatisch; Kritik wird offen ausgesprochen und Feedback gegeben.

Insgesamt wird die Wirksamkeit des Programms generell hoch eingestuft, da das Programm eine starke Bereicherung darstellt und Sicherheit für die Schule und den eigenen Unterricht gibt; und der persönliche Gewinn ist auch ein Gewinn für die Schüler und letztendlich auch für die Schule selbst.